

JODLER

Nr. 24

Satire · Informationen · Kritik

Unabhängige Zeitung für Abhängige Preis öS 3.-

Impressum:
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Gruppe Wühlmäuse, Josef-Egger-Str. 11,
A-6330 Kufstein
Der WC-Jodler erscheint 6 mal jährlich
Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Mitterecker
Alle:
Josef-Egger-Straße 11, A-6330 Kufstein
Bankverbindung:
ÖCI-Kufstein, Kto.-Nr.: 162 95 000

Redaktion:
Peter Mair, Bummy Beyer,
Christian Mitterecker
Freie Mitarbeiter: Rudi Thomas,
Heinrich Klier

Zeichnungen:
Elisabeth Kmölniger,
Klaus Pitter

Gestaltung: Bummy Beyer
Druck: Christian Mitterecker, Sonnseite
175, A-6353 Going - Eigendruck in
Zusammenarbeit mit dem K. W. Wien,



Gruppe Wühlmäuse eröffnet "KULTURLADEN" in Kufstein

Ca. 2 Jahre ist es her, daß die GRUPPE WÜHLMÄUSE aus Kufstein ihre eigenen bescheidenen Räumlichkeiten in der Madersbergerstraße Nr. 8 verloren hat. In der Zwischenzeit wurde das Haus abgerissen und in relativ kurzer Bauzeit wieder aufgebaut. Anstatt der ehemaligen Büroräume der Wühlmäuse findet man heute im neugebauten Haus die Rechtsanwaltskanzlei des Bürgermeisters.

Seit über zwei Jahren suchten wir nun nach eigenen Räumlichkeiten in möglichst zentraler Lage und für möglichst wenig Geld. Wie sich nun jetzt herausgestellt hat, hat sich das lange Suchen offenbar gelohnt. Wir haben nun seit 1. Juli direkt im Zentrum Kufsteins (neben dem Postgebäude) in der Marktgasse 2 wunderschöne Räume (ca. 160 qm) gemietet. Das ganze Projekt nennt sich offiziell KULTURLADEN mit dem Untertitel „WC-Beisel“. Inclusive der Betriebskosten zahlen wir monatlich ca. S 8000,- für die bereits getätigten Ausbauarbeiten und Inventar gaben wir ca. S 60 000,- aus. Finanziert wurde bisher das Projekt mit privaten Mitteln, wir hoffen jedoch, daß wir noch heuer für die Ausbauarbeiten und den Programmpunkten zumindest ein Teil der Ausgaben an echten Subventionen erhalten.

WAS IST BIS JETZT PASSIERT:

Bereits eine Woche nach der Anmietung der Räume haben wir improvisiert eröffnet. Schon nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß der KULTURLADEN ein Treffpunkt junger und junggebliebener Leute ist, daß sich die Leute wohlfühlen und daß vor allem viel miteinander gesprochen wird. Ansonsten gab es nebenbei viel Programm:
Im Monat Juli/August einmal wöchentlich Spielfilme, Konzerte mit der Blues-boogie-Rockgruppe „QUISQUAM“ und der Musikgruppe „OHRWURM“, ein Kabarettabend mit HEINRICH KLIER und HEINZ GEBERT unter dem Motto „Alpenglühn und Wetterleuchten“, Ausstellungen mit Comics von KLAUS PITTER aus Wien, „Technische Landschaften“ vom Kufsteiner Maler HANS PRINZ und Photographien vom Wiener WALTER WICK, Info- und Diskussionsabend zum

Thema „AMNESTY INTERNATIONAL“ und „MEDITATION“ und nebenbei immer wieder „live-Shows“ der GEBRÜDER PFEIFER und „FRANZL'S ZETTELAKTIONEN“. Natürlich nicht zu vergessen den wunderschönen Kabarettabend mit LUKAS RESETARITS „haben schon gewählt?“. Erfreulich auch, daß fast alle Initiativgruppen (AKW-Gegner, Zivildienst und Gewaltfreie Aktionen, Frauen und die Aktion 3. Welt) ihre Sitzungen bei uns abhalten.

WAS WIR UNS WÜNSCHEN:

Daß die Atmosphäre und das angenehme Verhältnis zwischen den aktiven und den Besuchern beibehalten bleibt und daß in Zukunft möglichst viele der Konsumenten sich aktiv an einer der vielen Alternativen

den KULTURLADEN in der Öffentlichkeit werben und möglichen Diskussionen aus „Image-Gründen“ nicht ausweichen. Daß die Verantwortlichen in der Stadtgemeinde endlich verstehen, daß für eine moderne Kulturarbeit Bedürfnisse vorhanden sind (inzwischen sind wir bereits über 400 Mitglieder!) und daß Programme der Gruppe Wühlmäuse finanziell unterstützt werden müssen.

Daß wir die Räumlichkeiten möglichst lange behalten können (das Haus soll in 2 Jahren wegen einer Straße abgerissen werden!) und das notfalls dann auch viele Leute darum kämpfen werden, ihren Freizeitraum zu erhalten.

aus Profis und Amateuren fort (wir sind schon bis Herbst 1980 ausgebucht), Spielfilme gibt es einmal wöchentlich jeweils am Sonntag Abend im Monat Dezember/Jänner, noch in diesem Jahr wird es Blues, Jazz und viele Lesungen geben. Falls es finanziell möglich ist, werden wir möglichst bald mit Kursen (Theater, Schnitzen, Musik) beginnen.



Verkaufsladen im Kulturladen

Seit Mitte September gibt es im KULTURLADEN neben dem Lokal auch einen Verkaufsladen, der für jedermann zugänglich ist. Hier gibt es Kleider, Blumen und Hemden vorwiegend aus Afghanistan, Geschenkartikel aus Asien, Tee, Naturkosmetik, Duftöle, Schmuck, Ledersachen, Spiegel, Zeitschriften und Bücher, eine Second-Hand-Abteilung und viele nette Sachen, die Leute aus Kufstein und Umgebung selber machen, wie z. B. Flickerteppiche, Puppen, Emailschmuck und Silberdrahtohrringe, Kerzen, Miniaturbilder und einiges mehr. Außerdem gibt es auch eine kommunale Bibliothek, die Bücher werden für 14 Tage kostenlos verliehen. Am besten ist, ihr schaut mal selbst vorbei, Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr durchgehend, Samstag von 10 bis 13 Uhr.

UNGEWÖHNLICHE WAHRNEHMUNG

Am 21. Juni hatte ich mein Auto gegen Mitternacht auf dem Unteren Stadtplatz in Kufstein geparkt und wartete auf meine Freundin, die eben in ein nahegelegenes Lokal gegangen war, als plötzlich ein weißer VW-Bus mit dem Kennzeichen BG 7623 vom Oberen Stadtplatz her einbog. Der Wagen hielt plötzlich genau vor meinem Auto, und es stiegen zwei seltsam gekleidete graue Männchen aus. Mit wenigen Handgriffen klappten sie aus dem VW-Bus große tragflächenartige Teile aus, so daß sich der Wagen in ein untertassenartiges Gerät verwandelte, das sofort lautlos und mit ungeheurer Geschwindigkeit davonflog. Ich habe an diesem Tag nichts getrunken, bin auch nicht geisteskrank. Ich habe mir diesen unglaublichen Vorgang nicht eingebildet!

Theo S.

Die TRaction-Lokalredaktion fragt nun mit großer Besorgnis die Leser: Haben vielleicht auch Sie schon ähnliche Wahrnehmungen gemacht? Ist es möglich, daß wir von Außerirdischen Ungeheuern beherrscht werden? Vielleicht würde das manches erklären! Wahrnehmungsberichte bitte an unsere Redaktion schicken!



WAS WIRD IN ZUKUNFT GETAN:

Nach wie vor ist für uns wichtig, daß der KULTURLADEN für viele Leute ein Treffpunkt bleibt, ohne daß sie etwas konsumieren müssen. Programmäßig führen wir die Ausstellungen in monatlich wechselnder Reihenfolge mit einer Mi-

tivgruppen beteiligen bzw. eine eigene Gruppe gründen. Daß in Zukunft im „Nebenkammerl“ möglichst viele zum Teil auch spontane Aktionen oder Diskussionen entstehen. Daß die Wohnungs- und Arbeitssuchenden sich organisieren und gemeinsam versuchen, ihr Ziel zu erreichen. Daß auch möglichst viele Besucher für

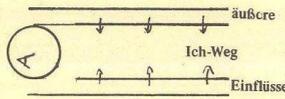
Bildende Kunst - gibt's die?

Im letzten WC-Jodler stand ungefähr an dieser Stelle ein Artikel mit dem Titel „Arbeit und Kunst – über den Sinn und Unsinn bildender Kunst“, in dem Freund Roman versucht hat, Kunst den Leuten zu erklären, die sonst lieber vor dem Fernseher geistig masturbieren/hocken. Dabei macht er allerdings – freundlich und wahrscheinlich fast unbemerkt den Fehler, die Künstler als bessere, sensible Menschen etc. darzustellen. Denn sein Gedankengang, der darin gipfelt, daß „ein ganz schön hoher Anspruch an den Künstler gestellt wird, den LAIEN zu animieren, sich mit Kunst auseinanderzusetzen“ (Zitat), ist leider ziemlich oberflächlich und ungenau. Er irrt sehr, wenn er den Künstler fast naturgemäß als überlegene Minderheit (und damit als Vorbild) und den Laien als Mehrheit ansieht. Von den menschlichen Anlagen her ist nämlich genau das Gegenteil richtig. Das beweisen uns alle, die (noch) nicht durch die Vertrottelungsmechanismen unserer Gesellschaft gedreht worden sind: fast alle Kinder sind beispielsweise von vornherein „Künstler“, betätigen sich von frühester Jugend an in jeder denkbaren

Form „künstlerisch“, malen, spielen Theater, aus purem Spaß an der Sache, und selbstverständlich auch als Realitätsbewältigung. Naturvölker haben ein dem unseren weit überlegenes Kunstverständnis, ohne eine Akademie von außen gesehen zu haben. Geistesranke schließlich, die sonst keinen ganzen Satz aussprechen können, schaffen oft „Kunstwerke“ von unglaublicher Aussagekraft. Kunst ist also keine besondere Leistung der Künstler, die Leistung vollbringen unsere Schulen und Arbeitsstätten, die uns eine so wirksame Gehirnwäsche verpassen, daß auch die letzte Erinnerung an die angeborene Kreativität verschwindet, man erzieht uns zu „Laien“. Was die Künstler dann mit diesen Kreativitätskrüppeln machen, ist mit Krankenpflegerdiensten an Arm- und Beinamputierten vergleichbar. So wird auch die geringe Gegenliebe und das minimale Interesse der Arbeiter und sonstigen „Laien“ am Künstler und dessen Kunstwerk leicht verständlich: wer läßt sich schon gerne auf die eigenen Verstümmelungen aufmerksam machen.

Tommi

Kurzer Versuch einer Erläuterung der Beziehung zwischen „Frau-Mann-Beziehung und ICH-Weg“.
(Zu Ehren dem Ort und der Person, von der ich das erste Mal abhängig war; meiner Mutter Mutterleib und meiner Mutter.)
Ich möchte versuchen, einen Teil meiner Überlegungen graphisch darzulegen.
I. der Mensch (dargestellt als Kreis, die wohl höchste abstrakte unerreichbare Form der Linie) Dieser Mensch geht einen, seinen Weg; der ICH-Weg. Äußere Einflüsse von beiden Seiten.



II. Das Werden einer Beziehung.

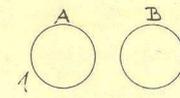
1. Zwei Menschen mit obiger Voraussetzung treffen sich und wollen, nachdem sie sich verliebt, eine Beziehung aufbauen. Die zwei Personen A und B stehen jetzt nebeneinander. Die äußeren Einflüsse verlieren, für eine Zeit zumindest, einen Teil ihrer Macht. An ihrer Stelle treten (für die Zeit der totalen Verliebtheit zumindestens) die volle



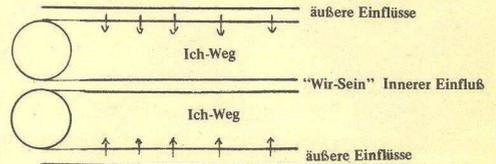
Interesse für den anderen, das zueinander, oder der Wunsch danach, das „WIR BEIDE“ (und sonst nichts), und so weiter. Die Macht, das Gefühl der Verliebtheit (das übrigens so schön ist, daß es doch schade wäre, es in seiner vollen Breite nur einmal zu leben; oder habt ihr euch schon damit abgefunden, daß es wieder aufhört!?) löst also einen Teil der Macht der äußeren Einflüsse ab.

FRAU & MANN

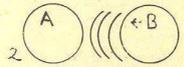
FRAU & MANN; FRAU/MANN



A und B werden vermutlich auf ihrem ICH-Weg nur langsam oder überhaupt nicht weitergehen, aber ich finde, noch macht das nichts.



2. A und B werden ihr Ziel zusammenzufinden weiter verfolgen. A und B können beide gleich stark sich ergreifen. A – B A kann B mehr als B selbst (will) tut, ergreifen. A. – B Als graphisches Beispiel habe ich „A – B“ gewählt. Es bleibt sich aber letzten

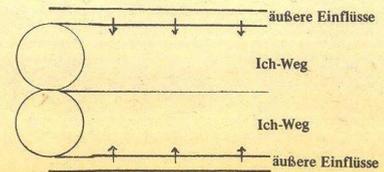


Endes egal ob beide Partner oder einer mehr als der andere, sich ergreifen.

Graphik 2

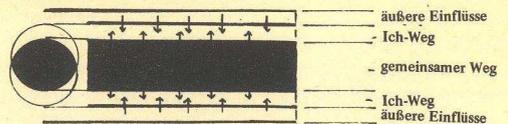
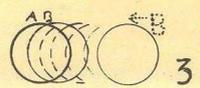
Kaum berühren sich die Kreise, ist das unbewusste planlose Stadium erreicht. Man weiß es zwar noch nicht, aber man hat das aufeinander eingehen (und der Zustand ist durch ein echtes Zusammen-

leben auf jeden Fall gegeben) satt, man möchte von der Umgebung auch wieder was mitkriegen. Als Lösung ergreifen die meisten den Partner noch mehr und man trifft sich bei der totalen



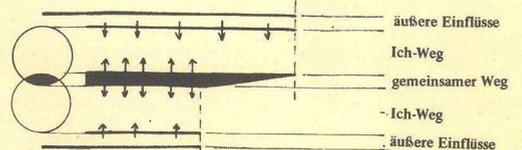
Graphik 3

Hier endet der Prozeß an dem Punkt, wo fast alle mir bekannten Beziehungen stehen. Auf dem Fast-Überschneiden der zwei Kreise. Der ICH-Weg wird immer mehr beschnitten und der gemeinsame Weg entsteht. Oh, wie fad. A und B sind immer gleich weit, einer zerrt den anderen mit, auch wenn der eine Pause nötig hätte, und letzten Endes werden der Druck von den äußeren Einflüssen und der Druck des gemeinsamen Weges den ICH-Weg völlig verschütten; und den wie-



der freizuschaukeln, auch wenn man sich getrennt hat ist schwerer als ihn zu verschütten.
Du bist nur mehr die vereinigte Menge aus AB und sonst nichts mehr, vergiß auch nicht das du dabei selbst für, EUER, zu gleichen Teilen mitgeschaufelt hast. Ein Zurückfinden auf den – für mich zumindestens – Idealzustand (Gra-

phik 4) ist schwerer als überhaupt die Beziehung zu beenden. Aber der Kampf um



Die Überschneidung ist kleiner, viel kleiner als der ICH-Weg. Jeder Partner kann auf seinem ICH-Weg soweit sein, wie er will, es wird die Beziehung nicht stören. Die Macht der äußeren Einflüsse und die gut proportionierte Macht des gemeinsamen Weges wird die Kraft für den ICH-

Weg liefern. So ist der gemeinsame Weg auch kein negativer, sondern ein gleiches interessantes Spannungsfeld wie zwischen plus und minuspolen; gleich anziehend wie abstoßend.

Christian

Wer will

Es ist keine sehr angenehme Zeit zum jungsein, dieses ausgehende 20. Jahrhundert, in das wir da hineingeboren worden sind. Und jeder, der uns sagt, daß noch keine Generation so gut dran war wie wir, ist entweder sehr kurzsichtig – oder er lügt absichtlich. Sicher, wir hier im „reichen“ Teil der Welt haben so ziemlich alles, was das Geld unserer Eltern oder das Selbstverdiente kaufen kann. Aber dieser materielle Wohlstand ist zu teuer erkauft:
– Einmal mit der Not der Menschen in den Entwicklungsländern, die von uns zwar wenig entwickelt, dafür aber in gutem Kolonialstil ausgeplündert werden, deren unterbezahlte Arbeiter die Rohstoffe für unser Wirtschaftswunder billig herbeischaffen,
– dann mit unserer kaputten, vergifteten Umwelt, unseren unerträglichen

gedicht

Heute hat sich wirklich nichts Schlechtes ereignet.
Es gab keine Explosion keine Massen-Selbstmorde
Nicht einer wurde vergewaltigt – keiner wurde auf dem Karren heulend ins Irrenhaus geführt –
Es gab keinen Flugzeugabsturz, kein Zuganglück oder Autounfall
Nicht einmal irgendeine mittelbrangige Katastrophe
Und doch
ach ja,
Sieben Zeitungen machten bankrott.

Tuli Kupferberg

..... heute schon jung sein?

Städten, die uns das Vergnügen am Dolce Vita gründlich verderben und uns geistig und körperlich ruinieren, und schließlich mit der Gewißheit,

so recht glauben die meisten das alles ohnehin nicht. Schließlich werden wir von fähigen, vorausblickenden Politikern regiert, die nur unser Bestes wollen! Die

stört wird, wir werden in der ausgelagerten und vergifteten Welt leben müssen, während die Schuldigen sich, wie schon so oft in der Geschichte, unter die Erde zurückziehen. Aber gerade wir kommen nicht zu Wort, die alten Männer an der Spitze handeln über unsere Köpfe hinweg und gegen unsere Interessen. Sie kümmern sich nicht, ob wir Entscheidungen billigen oder nicht, und welche Meinung wir bei Fragen haben, die unsere Zukunft bestimmen. Diese „Volksvertreter“ vertreten uns und unsere Anliegen höchst selten, und darum müssen wir selber schreien, wenn wir wollen, daß unsere Ansichten gehört und verwirklicht werden. Wir müssen die Möglichkeiten der Demokratie endlich voll ausnützen, die ja in der Theorie eine gute Sache ist. So wie sie jetzt gehandhabt wird, als Recht aufs Kreuzerl am Stimmzettel alle paar Jahre, ist sie für uns wertlos. Und der Teil von uns Jugendlichen, der noch unter 19 ist, hat nicht einmal dieses Recht.

Wir müssen uns Organisationen schaffen, die in die Politik direkt eingreifen können. Dazu ist keine Terroristengruppe notwendig (Partei), die allzusehnell korrumpiert würde. Die Anti-Atom-Bewegung ist ein gutes Beispiel, was eine entschlossene Gruppe alles erreichen kann, wenn sie nichts weiter macht, als auf ihrer Meinung, ihrem Standpunkt zu beharren. Wir müssen aktiv werden, Initiativen, Gruppen, Bewegungen, Bilder, die uns helfen, unsere Ziele zu verwirklichen, unsere Meinungen zu vertreten, und uns gegen alles zu wehren, das unsere Zukunft gefährdet. Und da gibt es außer AKWs noch einiges, das zu bekämpfen sich lohnt.

Wir müssen abspringen vom Zug der Konsum- und TV-Zombies, die gedankenlos funktionieren (und vegetieren), kreativ und originell werden, Unerhörtes und Neues versuchen, kurz wir müssen wieder Mut zum Jungsein haben!



daß der heutige Konsumtaumel in einigen Jahrzehnten zur totalen Plünderung unseres Planeten und zum Desaster für uns alle führen wird.

Dieses schlimme Bild unserer (nicht vorhandenen) Zukunft ist heute allgemein bekannt, scheint aber niemanden zu kümmern. Denn immer noch läuft unsere Wirtschaft auf Hochtour, redet man von „Wachstum“ und „Fortschritt“, und vergudeut ungeniert.

Man hat sich wohl als junger Mensch mit dem Weltuntergang zu arrangieren – und

werden uns doch nicht verhungern, vergiften, erfrieren lassen!?

Oder?
Wir sollten den Intentionen unserer politischen und wirtschaftlichen Führer wohl weniger vertrauensselig gegenüberstehen, denn eines zumindest muß uns Jungen zu denken geben: erleben werden die meisten Politiker und Manager die Auswirkungen ihrer heutigen kurzsichtigen und profitorientierten Handlungen nicht mehr.

Wir, die Jugend und die Kinder sind es, deren Zukunft da verschwendet und zer-



Kommunikationszentrum erkämpft!

Bereits seit einigen Jahren steht in Klagenfurt die Forderung nach einem KOMMUNIKATIONSZENTRUM offen. Diese Idee wurde auch bei den letzten Gemeinderatswahlen wie üblich in das Wahlprogramm aufgenommen, dabei blieb es aber auch. Die Forderungen der Initiativgruppe wurden in der Praxis ignoriert. Doch die Aktivisten ließen sich nicht abschrecken und schlugen beim großen Literaturtreffen der BACHMANNWOCHE zu. Unter dem Motto „KULTURZENTRUM STATT BACHMANNPREIS“ liefen die ersten Aktionen, einen Tag vor der Bachmannpreis-Verleihung am 26. Juni war es dann so weit. Ein seit Jahren unbenutztes Haus in der Reitschulgasse 4 im Zentrum Klagenfurts wurde besetzt. Die große Zahl der Aktivisten und Besetzer ließen sich dann auch nicht von regelmäßigen Polizeieinsätzen verwirren, sondern sie begannen gleich mit der Restaurierung des Hauses, zuerst der Garten, dann das Erdgeschoß und auch Teilbereiche im 1. Stock wurden bereits hergerichtet. Besitzer des Hauses ist die Stadt Klagenfurt, d. h. oberster Bauherr ist der Bürgermeister Guggenberger, der auf jeden Fall das Haus nicht von den Besetzern herrichten lassen will, sondern lieber für viel Geld eine Salzburger Baufirma für die Sanierung beauftragte. In den letzten Monaten machten die Aktivisten eine Reihe von kulturellen Veranstaltungen und vielen Themen (Selbstverwaltung, Selbsterfahrung, Drogen und Alkohol, Slovenenfrage, Zivildienst etc.) wurden nicht nur diskutiert, sondern auch verwirklicht. Den Leuten dort geht es allerdings um ein bißchen mehr als nur „KULTUR ZUM NULLTARIF“; sie wollen selbst bestimmen und aktiv sein, selbst Politik machen anstatt die üblichen Politiker als Volksvertreter zu akzeptieren.



Den nun folgend abgedruckten Brief von PETER TURRINI an den Bürgermeister der Stadt Klagenfurt sollten fast alle Bürgermeister Österreichs nicht nur lesen, sondern auch akzeptieren, daß die Situation in der eigenen Stadt ähnlich ist und daß die Forderung nach wirklich mehr Lebensqualität nicht nur ein Bedürfnis der Wahlprogrammgestalter ist, sondern das Recht aller Bürger.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!
Ich lese in den Tageszeitungen, daß die kulturellen Initiativen auf dem Gelände Reitschulgasse 4 notfalls durch Polizeigewalt beseitigt werden sollen. Ich bin ein Schriftsteller, der auch in Wien nicht aufgehört hat, mit Liebe und Verzweiflung an seinem Kärntner Heimatland zu hängen, und ich möchte Ihnen daher sagen, wie ich über ihre Absicht denke. Wenn

Sie das Gelände räumen lassen, dann vertreiben Sie nicht nur ein paar Jugendliche, sie treiben vielmehr den immer mehr werdenden Sympathisanten und

TRaction – ENERGIESPARTIP

Würde die ganze Tiroler Bevölkerung, die ja besonders sexbesessen ist, nur auf jeden zweiten Geschlechtsverkehr verzichten und stattdessen ein Gottseibeins beiben, so könnten jährlich sicher einige Millionen Kalorien eingespart werden!

Aktivisten dieses Komm-Zentrums des letzten Glauben an die Redlichkeit eines Politikers aus. Sie selbst haben den jungen Leuten ein Komm-Zentrum versprochen, und jetzt, da Jugendliche mit Enthusiasmus und Aufopferung und Phantasie reichlich den Aufbau eines solchen

Zentrums in Angriff nehmen, wollen Sie ihre Polizei schicken.

Ich habe dies alles schon einmal erlebt. Die Arena in Wien 1976 wurde mit Bulldozern zerstört. Das Ergebnis war die Kriminalisierung einiger Jugendlichen und die Resignation vieler. Zehntausende Jugendliche sind bei den Wiener Gemeinderatswahlen nicht mehr wählen gegangen, weil ihnen an einem Politiker nichts mehr wählbar erschien. Vielleicht sind meine Vorstellungen naiv; vielleicht kann sich ein Politiker Kultur und Kommunikation nur auf dem Wege der Verordnung vorstellen, von Beamten geplant, von Hausmeistern exekutiert und von Politikern zur höheren Ehre ihres Images besucht. Sollte dies so sein, dann beharre ich auf meiner Naivität und teile sie von Herzen gern mit den Jugendlichen, die hier in der Reitschulgasse täglich mehr werden.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Ich kenne Sie nicht als Mensch, sondern nur als Funktion. Ich weiß nicht, ob Ihnen Jugendliche, die nicht den Weg der Anpassung gehen, sondern den des Mutes und der Phantasie, nicht ein wenig imponieren. Ich bin darauf angewiesen, Sie als politischen Funktionär anzusprechen und appelliere daher an Sie: Schaffen Sie keine zweite Arena! Treiben Sie den jungen Leuten nicht den letzten Glauben an die Demokratie aus. Man kann von Menschen nicht nur den Stimmzettel wollen, man muß auch seine Stimme hören, auch wenn sie manchmal laut, aggressiv und manchmal chaotisch ist. Das menschliche Leben, besonders das der nichtangepassten Jugendlichen, ist kein Wahlplakat. Ich bin nach Kärnten gekommen, um hier in Ruhe ein Buch fertigzuschreiben. Das wird schwieriger werden, als ich dachte, denn ich möchte mich unbedingt der Reitschulgasse zur Verfügung stellen, wenn sie mich brauchen: für Lesungen, für publizistische Unterstützung, und ich möchte anwesend sein, wenn es zum Schlimmsten kommt: zur polizeilichen Räumung.
Peter Turrini



Verkaufsstellen

Der WC-JODLER ist bei folgenden Stellen erhältlich:

KUFSTEIN
tabak-trafik, Oberer Stadtplatz (neben Cafe Lamche)
tabak-trafik, Unterer Stadtplatz (neben Cafe Grafin)
Modenhaus Scherzer, Kaiserbergstr. 1

INNSBRUCK
Theater am Landhausplatz, Wilhelm-Greil-Str. 23
Cafe Franz, Müllerstraße
KOMM Kommunikations-Zentrum
Innsbruck, Hirnstraße, Uni-Mensa

LUSTENAU
Jugendzentrum "shuus", Rheinstr. 21

WIEN
Buchhandlung Brigitte Hermann, 1, Grünangerergasse 1

LINZ
Alternativ-Versand
SALZBURG
"Sofa", Herrngasse 26

»ARTOPIA« - eine Reise wert ?

3 Tage im Künstlerstaat aus der Sicht von Heinrich Klier

Freitag, 24. August: Begeisterung und Vorfreude. Artopia, kuckuck, Gloria! Ein Bus ist schnell bestellt: 20 Sitze - ein Franz - ein „Piff“ - ein Heinz - Kontrabaß - zwei Objektüren - ein Saxophon - eine Flasche Bacardi und ein verdutzter Buschauffeur, der etwas von „man lernt nie aus“ murmelt. Auf nach Alpbach!

Wir wollen Artopianer werden, wollen zärtlich sein, wollen musizieren, so etwas wie Gemeinschaftsgefühl erleben, mit anständig aufgerollten Wühlmausohren dazusitzen und den Botschaftern der Zärtlichkeit lauschen. Andre Heller hat uns zum Fest eingeladen, das er für alle suchenden, konsummüden Emigranten der Hoffnungslosigkeit geben will.
Grenzübergang; Artopia wir kommen!
Touristenschwärme, Reisebüroschafe und Einheimische beäugen uns mißtrauisch: „Wo hab'n den de auslassen?“
Kein Zeichen der Freude, nur Mißtrauen. Eine Frau ruft uns zu: „Das Fest ist abgesagt, Artopia tagt im Preradovichaus!“
„Nun gut, dann tagen wir halt mit!“
Vor der Eingangstür verlangt man 100 Schilling Eintrittsgeld. Erster Schock. Ich betrete den Saal ohne zu zahlen. Ungefähr 200 mehr oder weniger erregte Menschen erzeugen hier eine spürbar unzärtliche aggressive Diskussionsatmosphäre. Auf der Bühne sitzt ein „Aktivist“ und trommelt auf einen Tisch. Seine Rufe: „Diskutiert, diskutiert, diskutiert unterstreichen mahnend die kulturpolitischen Phrasen, die selbst zweckgelit getroschen werden. Rhetorische Seifenblasen, ausserfranz Redeschwall von Artopia bis Seefranz und Nina Hagen.

„Piff“ hat inzwischen seine Objekte im Vorräum aufgestellt. Ratlosigkeit macht sich breit. Was sollen wir hier?
Mit den klassenbewußten Vertretern der Etabliertenkultur menschlich „zärtliche“ Bende knüpfen?
Prof. Otto Molden nimmt sich unser an, anscheinend nicht ohne Hintergedanken. Große Ankündigung: „Die Gruppe Wühlmäuse aus Kufstein ist auf Einladung An-

dre Hellers nach Alpbach gekommen. Sie sprechen nicht nur über Kultur, sie machen Kultur und werden uns jetzt etwas vorspielen.“ (Zitat sinngemäß gekürzt.) Einziger der „Gaukler“: Piff als Erster, mit Saxophon und schrillen Tönen, Franz mit Objekt und ich mit Kontrabaß und mulmigem Gefühl in der Magengegend.

Kritische Pupodromstimme: „Paß't's auf, die singen nur politische Lieder!“ Ich muß lachen.
Unerwarteter Applaus: „Bravo Wühlmäuse!“

Andre Heller schaut nicht gerade glücklich drein, auch über Haberl's und Peichl's Gesicht legt sich eine leichte Blässe. Unter dem Einfluß der piffischen Chaotennmusik geraten ein paar Leute in Trancezustand und beginnen zu tanzen. Fredl Sinowatz macht gute Miene zum wilden Spiel und ein leicht säuerliches Lächeln umspielt seine toleranteren Ministerlippen.

Ein Stapel WC-JODLER wird verteilt. „Piff“ liest sein schon zur Legende gewordenes Gedicht von der Giraffe die Afrika sucht und ruft zur Menschlichkeit auf. Großer Applaus.

Langsam werden wir aufgesogen und das Diskussionsrad beginnt sich wieder zu drehen. Realistische Beurteilung der Situation durch Peter Turrini, der die kulturelle Basisarbeit mancher Gruppen hervorstreicht und eine von oben gelenkte, mediengeteuerte und elitäre Zwangsbeglückung a la Artopia in Frage stellt. Minister Sinowatz streicht mit milden Worten Balsam auf die offenen Wunden. Harte Auseinandersetzung Heller contra „Aktivist“. Ende der Diskussion.

Völlig veränderte Szene in der abendlichen Feudalhalle des Böglhofes. Es wird musiziert. Ein gelöster Heller spielt Gitarre, Prof. Kreitler aus Tel Aviv am Klavier, „Piff“ mit Sax unterm Klavier, Fedo Ertl mit Kochtopf, Karel am Baß. Solidarität breitet sich aus. Für ein paar Augenblicke erstarrt Artopias Geist. Zufrieden und aufgewühlt zugleich gehen wir schlafen. Ich träume von einer Wand

aus Buchstaben, dahinter steht Heller, aus seinem Mund rieseln Worte und machen die Wand höher und höher bis sie auf uns stürzt, ich wache auf, es ist Samstag der 25. August.

Wir sehen ein großartiges Feuerwerk, das einem die Vorfreude auf Sylvester nimmt. Wir diskutieren. Wir machen ein kleines Fest im „Parlament“, unter Ausschluß der Stars. Das Volk von Artopia hat sich konstituiert. Man redet sich leichter ohne Anwesenheit der Halbgötter. Wir fühlen uns wohl.
Sonntag 26. August.

Interessante Gespräche mit Haberl und Heller. Manchmal springt ein Funke der Sympathie. Mein Vater bekommt Schwierigkeiten mit seinen Vorgesetzten, weil er die Wühlmäuse nach Alpbach gebracht hätte. Er ist zur Zeit des Forums Gendarmriebeamter in Alpbach und bekennst sich vorbehaltlos zu Artopia und seinen Ideen einer toleranteren Umwelt, was ihm nicht gerade die Sympathien der erkonservativen Beamtenthierarchie einbringt.

„Piff's“ Türen erregen Aufmerksamkeit und werden in den sogenannten „Altar“, der keiner sein soll, eingebaut.
Lustiges Gespräch mit dem Messnerwirt, der es nicht fassen kann, daß ein „älterer“ Mensch wie ich, sich im Dunstkreis von Gammeln, Linksradikalen und Spinnern aufhalten kann.
Nettes Wiener Artopiamädli kennengelernt. (Hab deine Adresse verloren. Bitte melde dich!)
Pupodromleute fahren uns um 3 Uhr nach Kufstein. Danke!

3 Tage in Artopia, das doch besser Utopia heißen hätte.

3 Tage voller Widersprüche, mit netten Leuten die alle nur das Beste gewollt haben.

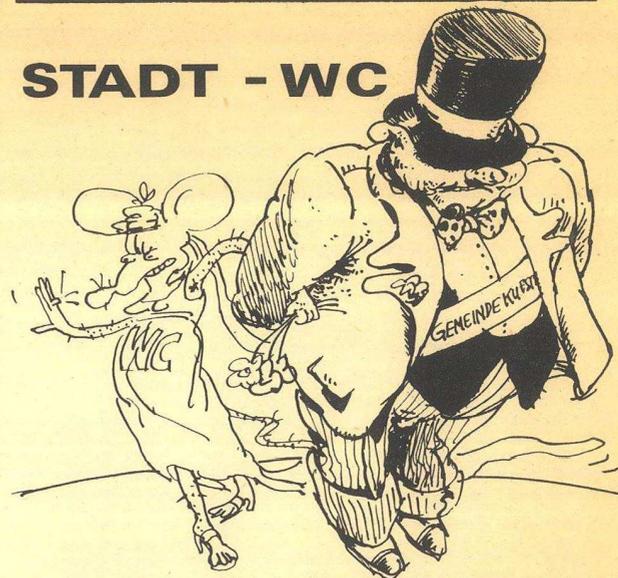
3 Tage ein leichter Schimmer der Hoffnung.

3 Tage mit Stars, die keine sein sollten.

3 Tage mit neuen Freunden, die Stars sein sollten.

3 Tage, für die ich euch allen trotzdem danken möchte.
DANK

STADT - WC



Seit dem Jugendfest am 11. Dez. 76 im Stadtsaal in Kufstein und den damit verbundenen Skandalen und Repressionen von Seiten der Stadtgemeinde gegenüber den Wühlmäusen, gab es kaum Kontakt zwischen den Politikern und der Gruppe Wühlmäuse.

Dies änderte sich am 5. Juli 79, wo drei Vertreter unserer Gruppe zur Kulturausschußsitzung eingeladen wurden. Die Aussprache endete positiv, man will in Zukunft wieder mit den Wühlmäusen „eine Ehe auf Probe“ (wörtliches Zitat des Herrn Kulturreferenten) eingehen. Mit einem Schreiben vom 6.8.79 bestätigte der Stadtrat, daß die Zusammenarbeit mit den Wühlmäusen zunächst versuchsweise aufgenommen wird. Weiters wurden noch fällige Steuerschulden an die Stadtgemeinde bis zu einem Betrag

von S 5 000,- im Subventionswege erlassen.
Etwas verständlich erscheint uns in diesem Zusammenhang, daß die Stadtgemeinde für einen Monat Ausstellungszeit im Kulturladen S 935,- kassieren will, das sind im Jahr immerhin ganze 11 220,- Schilling. Dazu kommt noch, daß Ausstellungen für einen Veranstalter wie wir es sind ohnedies defizitär sind (Ausgaben für Werbung, Porto, Betriebskosten etc.). Solche Steuervorschreibungen sind in anderen Gemeinden nicht üblich, im Gegenteil, wo anders werden Veranstaltungen dieser Art finanziell unterstützt. Wir hoffen daher, daß diese Erkenntnis auch die Politiker unserer Gemeinde erfaßt und daß man in Zukunft für eine derartige Kulturarbeit etwas mehr Verständnis zeigt, auch in finanzieller Hinsicht.

Ausstellung

Nach den beiden Ausstellungen von **KLAUS PITTER** (Zeichnungen, Cartoons, Comics) und **HANS PRINZ** (Bilder zum Thema: Technische Landschaften) folgt eine Photoausstellung von **WALTER WICK**. **WALTER WICK** studierte an der Hochschule für angewandte Kunst Graphik, freie Graphik und Fotografie und schloß 1974 das Studium mit Diplom ab. Er war der Mitbegründer der „Neuen Freien Presse“, machte die Graphik und Werbung für die „Komödianten im Künstlerhaus“ und für die „Kleine Komödie“ und fotografiert für die bekannte Illustrierte „Stern“. 1977 war Mitbegründer des „Kunst-Werk“ in Wien, einer Künstlergemeinschaft mit Ateliers und Werkstätten in Selbstverwaltung. Neben Ausstellungen in Österreich wirkte **WALTER WICK** auch in Form von Gemeinschaftsphotoausstellungen in Rom, Dortmund, Göteborg und Helsinki mit. Die Ausstellung wird am Samstag, den 3. Nov. 79 um 16 Uhr im **KULTURLADEN** eröffnet und ist bis 30. Nov. (Mittwoch bis Sonntag, Montag u. Dienstag ist Ruhetag) in der Zeit von 16 - 24 Uhr zu besichtigen. Der Eintritt ist natürlich **Frei**. Veranstalter ist die **GRUPPE WÜHLMÄUSE**.



GEORG DANZER

Der bekannte österreichische Liedermacher **GEORG DANZER** gastiert im Anschluß an seine große Deutschland-Tournee am Sonntag, den 4. Nov. um 20 Uhr im Stadtsaal in Kufstein. Der Eintritt beträgt für Jugendliche S 40,-, für Erwachsene S 60,-. Veranstalter ist die Gruppe **Wühlmäuse**.



MUSIK UND LITERATUR

Am 7. Dezember, 20 Uhr voraussichtlich im ÖGB-Haus Kufstein Eintritt: Jugendliche S 40,- Erwachsene S 50,- Musik mit „**AN DELEN DIR**“ Diese beiden Musiker aus der Bretagne spielen keltische Volksmusik, deren typisches Instrument, die Harfe, bei den traditionellen Liedern und Eigenkompositionen eine hervorragende Rolle spielt, begleitet von Flöte, Tambourin und Geige. **Myrdhin** (Harfe) und **Jean Pol Huelion** (Flöte) haben die traditionelle Musik weiterentwickelt, so daß sie rhythmisch, harmonisch und so komplex ist wie die einer Band. Literatur mit **HELMUT ZENKER** Der junge österreichische Autor **Helmut Zenker**, dessen Erstling „Wer hier die Fremden sind“, bei der Kritik ein ungewöhnlich starkes Echo fand, hat mit seinem zweiten Roman „**Kassbach**“ ein engagiertes politisches – und überdies spannendes – Buch geschrieben, das inzwischen auch verfilmt wurde. **Helmut Zenker**, geb. 1949 in St. Valentin/Niederösterreich, von Beruf Lehrer, lebt jetzt als Schriftsteller in Wien und **Kössen/Tirol**. Seine letzten Veröffentlichungen sind der Roman „**Froschfest**“ und das Buch „**Drohbriefe**“ aus der Fernsehserie „**Kottan ermittelt**“.



Taschenbuch 1: **GESCHICHTEN NACH 68** 24 neue österreichische Erzähler über Themen des letzten Jahrzehnts Gesamtausgabe. 2. Auflage, Februar 1979. 300 Seiten broschiert mit Fototell, 65 98 / DM 14 / SFR 14

BOCHER
GEGEN DEN STRICH
NICHT
AUF DEM STRICH

BLUES UND LITERATUR

Seit Anfang dieses Jahres gibt es in Österreich eine neue Taschenbuchreihe, die vom Literaturmagazin „**FRISCHFLEISCH & LÖWENMAUL**“ herausgegeben wird. Inzwischen gibt es bereits 7 Taschenbücher, von denen einige der Autoren zusammen mit den österr. Bluesmusiker **HELI DEINBÖCK** einen interessanten Abend gestalten werden. Die Veranstaltung findet am Freitag, den 16. Nov. um 20 Uhr im Kulturladen statt. Veranstalter ist die Gruppe **Wühlmäuse**.



betrifft: Sozialarbeit

ERSTE ÖSTERREICHISCHE SOZIALARBEITSMESSE

WASCHZETTEL Nr. 1 (Waschzettel = Liste von zu waschender od. gewaschener Wäsche; übr. spöttisch für Schmierzettel)

Der Anlaß: Im Dezember feiern die Zeitschrift „betrifft: Sozialarbeit“ und ihr Herausgeber, die „Arbeitsgemeinschaft kritischer Sozialarbeiter“ ihr 5jähriges Bestehen (5 Jahre Engagement, 5 Jahre Stress, 5 Jahre Spaß, 5 Jahre Schulden, 5 Jahre Konflikte ...)

Wenn das kein Grund zum Feiern ist ...? Ein Tag ist nicht genug! Wir feiern drei Tage! Und das sind die vorgesehenen Programmpunkte:
o Ein Symposium
o Ein Konzert
o Ein Super-Fest
o Eine Tombola
o Ein bS-Beisl
o Ein Kinder-„Kar!“
o Ein Video-Workshop
Und als Garnierung für das Ganze eben die „Erste Österreichische Sozialarbeitsmesse“ – ein „Spektakel“, das nach dem Willen seiner großwahn sinnigen Erfinder neue Maßstäbe auf dem Gebiet der „Öffentlichkeitsarbeit“ setzen soll.

Die Idee: Präsentieren soll sich alles, was in den letzten Jahren in Österreich im Felde der Sozialarbeit (im weitesten Sinn) in irgendwelche Innovationen verwickelt war, fortschrittliche Projekte und Modelle initiiert hat, oder ganz einfach irgendwas betreibt bzw. einen Anspruch vertritt, der letztlich den Benützern von Angeboten der Sozialarbeit (Betroffene, Klienten) nützt. Dazu natürlich Basisorganisationen, Interessenvertretungen u.ä. von Sozialarbeitern (z. B. Gewerkschaftsinitiativen, Berufsverbände, Arbeitsgemeinschaften und -kreise).

Die Form: Standeln, Infos, Posters, Dias, Video, Tonbänder, Filme, life-„shows“ und was den p.t. Teilnehmern sonst noch einfällt, um ihr Anliegen wirksam und verständlich zu repräsentieren.

Was nicht gemeint ist: Eine Selbstbeweihräucherungsparade von

Institutionen unter dem Motto „Schauts her, wie guat mia san und wos mia olles mochn“. Daher: Wir wenden uns in erster Linie nicht an Institutionen, sondern an Kollegen und Aktivist:innen an der Basis. Also z. B. nicht an das Jugendamt, wohl aber an Kollegen innerhalb des Jugendamtes, die dort an irgendwelchen fortschrittlichen Initiativen werken. Diese Trennung kann natürlich nur eine Leitlinie angeben. Sie wird in der Praxis nicht immer durchzuziehen sein.

Der Termin: Der 7., 8. und 9. Dezember. Das Ablaufschema könnte etwa so sein: Freitag vormittag Pressekonferenz; Freitag 17 Uhr Eröffnung der Messe; Freitag 20 Uhr Konzert; Samstag tagsüber Symposium und Arbeitsgruppen; Samstag abend Fest; Sonntag vormittag Kinder-Fest, Video, evtl. Auslauf der Arbeitsgruppen.
Der Ort: Haus der Begegnung, 21. Bezirk, 1210 Wien, Angererstraße 14

Kontaktadresse: „betrifft Sozialarbeit“ Taubergasse 15/10, A-1170 Wien



Wichtig: Am Freitag den 9. Nov. 79 zeigt die „AKTION 3. WELT“ um 20 Uhr im Kulturpilsaal in Kufstein den interessanten Film „**FLUCHT INS ELENDE**“. Der Film behandelt das Leben in **PERU**.

Pfingstfestival - kritik am publikum

Eigentlich ist Pfingsten ja fast schon zu lange her, um noch viel darüber zu schreiben. Wir sollten uns wahrscheinlich besser darum kümmern, das Programm für nächstes Jahr zusammenzustellen, denkt ihr vielleicht. Trotzdem: Mir ist da zuviel aufgestoßen, als daß ich's einfach schlucken könnte. Und ich kann schließlich nichts dafür, daß dieses Blatt so selten erscheint! Ich möchte kritisieren – nicht das Programm, von Musik verstehe ich wohl zu wenig. Sondern Euch, für die das ganze aufgezogen worden ist (und es war eine Hundsarbeit, das könnt ihr mir glauben!), das werte Publikum! Am besten fange ich gleich mit dem an, was uns alle am meisten genervt hat:

Einige von Euch scheinen zu glauben, daß wir uns bei so einem Pfingstfest einen goldenen Arsch verdienen wollen, sonst hätten sie nicht so angestrengt versucht, uns ums Eintrittsgeld zu linken. Ich möchte wetten, daß das genau die Leute sind, die für ein Konzert in München 500.- S und mehr ausgeben – aber bei uns sind ihnen die läppischen 150.- Schilling zu viel. Von was wir den ganzen Scheiß zahlen, ist denen wurst. Haupt-sach lustig war's und umsonst! Dann waren da noch die vielen Sachen, die uns und machen von Euch „abhandengekommen“ sind: Schlafsäcke, Werkzeug, Geldbörse etc. Das ist dann wirklich nicht mehr so lustig. Und zuletzt die fiese Art, mit der ihr Micki, unseren 15jährigen Buffetkassier angeschmollt habt, wenn er Euch nicht schnell genug war – habt ihr noch nie was von Geduld gehört? Oder waren die Alkohol-Entzugserscheinungen schon so stark? Vielleicht geht's nächstes Jahr doch anders? Versucht es bitte. Tommi

HOLOCAUST LEIBERL

„Tötet alle“: diese 2 Worte standen beim Pfingstfestival Anfang Juni auf einem Leiberl, das von seinem Träger plakartig durch das Zelt getragen wurde. In der Festatmosphäre mußte ich nur schmunzeln. Das verging mir nach 1 bis 2 Wochen, als ich mich daran erinnerte. Tötet alle! Was soll das? An wen geht diese Aufforderung, die sie nach meinem Sprachverständnis ist. Soll jeder töten, möglichst jeden anderen? Sollen alle getötet werden? Von wem? Mit wem soll begonnen werden? Mit dem Leiberl-Träger? Mit mir? Vielleicht handelte es sich um einen Christkatholischen Geistesgestörten (Du sollst nicht töten), der mit diesem Anspruch nur so zurande kommen kann indem er ihm das Gegenteil: „Tötet alle“ vor die Nase hält. Eine solche Aufforderung ist aber immer auch nahe daran ins Lächerliche abzukippen. Aber, muß man es immer wieder erwähnen, daß solchen Sachen etwas fa-



schistisches anhängt (wie war das mit dem Holocaust 1939-45). Ich will mich hier nicht als moralischer Saubermann aufspielen um dem Leiberlträger eins auszuwaschen; denn der hat diese 2 Worte nicht erfunden, sondern von einer Wirklichkeit abgeschrieben, die Militärs, Politiker, Rüstungswissenschaftler und -arbeiter und jeder Einzelne der Militärdienste leistet und Steuern zahlt (mit denen Heere ja finanziert werden oder?) geschaffen haben. Diese Wirklichkeit, mit ihren atomaren Vernichtungsarsenalen hilft dem Leiberlträger sicher bei seiner „großen Aufgabe“. Wer macht noch mit, wer hat noch kein Leiberl? Christian Praschberger

Chaos bei WC-ALLSTARS

Noch zu Saisonbeginn trafen die Fußballer der Gruppe **Wühlmäuse**, die „**WC-ALLSTARS**“, mit ihrer alten Besetzung gegen die Mannschaft der **CIMBRIA** und

heiter der Routiniers **PFEIFER SEN.** und **WIESER** begonnen werden. **WIESER** wird erneut versuchen, ein Engagement beim **FK BANGKOK** zu bekommen, die



der **ÖGB-JUGEND** an und siegen dank der Schwäche der Gegner überlegen. Doch bereits beim Sommertraining in der Lindenallee gab es interne Schwierigkeiten mit den älteren Stars in der Mannschaft. Ähnlich wie bei **WACKER INNSBRUCK** der Fall „**KONCILIA**“ haben die „**WC-ALLSTARS**“ mit den Gebrüdern „**PFEIFER**“ zu kämpfen. Während der ältere der beiden durch fehlendes Training und lustlose Spielbereitschaft auffiel, mangelt es beim jüngeren Bruder an Konzentration und technischem Können. Vor allem der Griff „**Raumdeckung**“ bereitet Pfeifer jun. größte Schwierigkeiten. Zu bemängeln wäre auch die zu geringe Kondition der „stumpfen Sturmspitze“ **WIESER**, während sich Asienheimkehrer **MAIR**, dessen Auslandsverpflichtung beim **FC KATMANDU** nicht klappte, sich wieder in seine alte Mannschaft einfügte. Durch einige Neuverpflichtungen kann nun die neue Saison ohne die Anwesen-

Auslandspläne bei **PFEIFER SEN.** scheitern vorerst in Griechenland, ebenso eine mögliche Verpflichtung beim Alpenverein „**SC ALPACH**“. Nach den letzten inoffiziellen Meldungen trainiert der Spieler beim unterklassigen Underground-Club „**SV SPONTIS**“ in Wien. Nach der schweren Niederlage gegen die Münchner Mannschaft „**BUHLSTRASSE**“ und nach dem zuletzt unerwarteten Sieg gegen den „**MOFF CLUB**“ aus Landeck, wird man die beiden nächsten Heimturniere in Innsbruck und Kufstein abwarten müssen, um sich ein genaueres Bild über die Spielstärke der **WC-ALLSTARS** machen zu können. Falls die Neuverpflichtungen **STEGE** und **HINDINGER** ihre gute Form halten können und die jüngeren Spieler wie **SPRENGER** und **PFEIFER JUN.** durch zusätzliches Training die technischen Mängel beseitigen können, dürfte sich die chaotische Situation innerhalb des Clubs beruhigen und damit Siege wieder zur Routine werden.